

Hermann Detering

DER RÖMERBRIEF IN SEINER URSPRÜNGLICHEN
GESTALT

2005

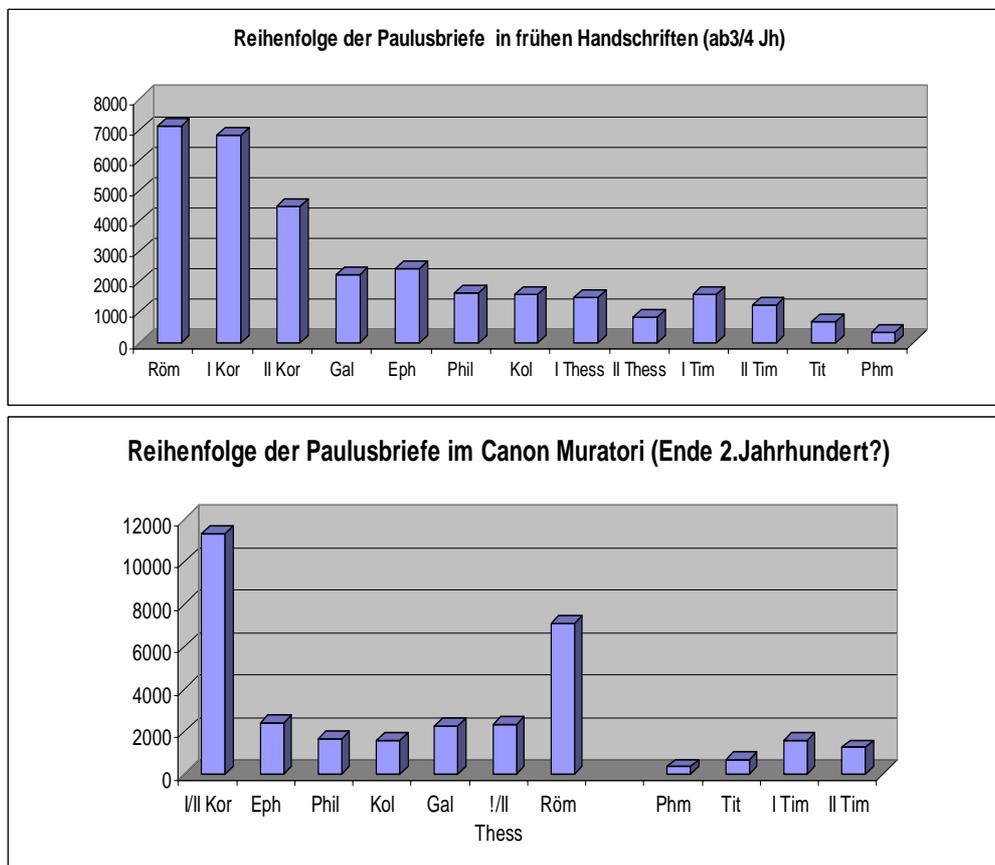
Inhalt

1. a) Einleitung
b) Rekonstruktion des ursprünglichen Texts
2. Übersicht über die marcionitischen Textvarianten zum Römerbrief
3. MR und KRed – unterschiedlicher Sprachgebrauch - Tabellen - Marcionitische und Katholische Rezension des Römerbriefs – ein Vergleich
4. Rekonstruierter Text
5. Deutsche Übersetzung
6. Literatur

Einleitung

Der Text des Römerbriefs ist uns in einer *Längeren* und einer *Kürzeren Rezension* überliefert, von denen die erste vollständig, die zweite nur noch fragmentarisch (durch einzelne Zitate der Kirchenväter) erhalten ist.

Die heute gebräuchliche, vollständig erhaltene Längere Rezension war in einer von der Kirche in Abgrenzung gegen Marcions Kürzere Rezension veranstalteten Sammlung von Paulusbriefen enthalten, die gegen Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts von kirchlichen Autoren wie Tertullian und Irenäus bezeugt wird. Während bei Tertullian und im Kanon Muratori die



beiden Korintherbriefe an der Spitze der Sammlung stehen, wird diese in **Ⲡ**⁴⁶ und im Kodex Claramontanus vom Römerbrief eingeleitet.

Auch in den meisten heutigen Bibelausgaben bildet der Römerbrief das Eingangsportal zum Corpus Paulinum. In der Ausgabe von Nestle-Aland²⁷ umfaßt der Brief als umfangreichste von allen paulinischen Schriften insgesamt 16 Kapitel mit 432 Versen und 7111 Wörtern.

Die Längere Rezension war, wie ihre Benutzung durch Autoren wie Tertullian, Irenäus und Origenes zeigt, vor allem in den katholischen Gemeinden der Ökumene verbreitet. Doch hat Justin in der Mitte des 2. Jahrhunderts weder eine Sammlung von Paulusbriefen, noch den Römerbrief oder irgendeinen anderen paulinischen Brief gekannt, jedenfalls erwähnt er weder das eine noch das andere¹. Ob der Römerbrief den Verfassern des I Clem oder der Ignatiusbriefe und des Polykarpsbriefs oder den Autoren einiger neutestamentlicher Schriften (I Petr, Jak) überhaupt bekannt war, ist fraglich². Zumindest im Hinblick auf I Clem und die Ignatiusbriefe muß man das mit guten Gründen bezweifeln³. Die zum Beweis angeführten Stellen erklären sich oft als Zitate derselben alttestamentlichen Stelle oder können auf christliche Gemeindeüberlieferung zurückgehen.

Auch ist die Datierung dieser Schriften, deren Echtheit immer wieder in Frage gestellt wurde, sehr unsicher. Die Ignatiusbriefe werden erstmals von Irenäus bezeugt⁴, wenn man von Polykarp absieht, dessen Brief aber selber dem Verdacht der Fälschung unterliegt⁵.

Doch auch an jenen Stellen, wo eine Bekanntschaft des Verfassers mit dem Römerbrief unstreitig ist, ist nicht sicher, daß er aus der Längeren Rezension schöpft. Im Polykarpsbrief 6,2 zitiert der Verfasser den Text des Römerbriefs nicht nach dem Wortlaut der Längeren, sondern dem der Kürzeren marcionitischen Rezension, also πάντες γὰρ παραστησόμεθα τῷ βήματι τοῦ Χριστοῦ, statt θεοῦ.

Die *Kürzere Rezension* des Römerbriefs war in der frühesten historisch belegbaren Sammlung von Paulusbriefen enthalten. Ihr Erscheinen hängt mit

¹ Allerdings verwendet er in seinem Dialog mit Trypho Gedanken und Formulierungen, die eine Verwandtschaft mit gewissen paulinischen Ideen erkennen lassen (siehe unten).

² Siehe Tabelle im Anhang: *Echte und vermeintliche Zitate aus dem Römerbrief bei den Apostolischen Vätern und im NT.*

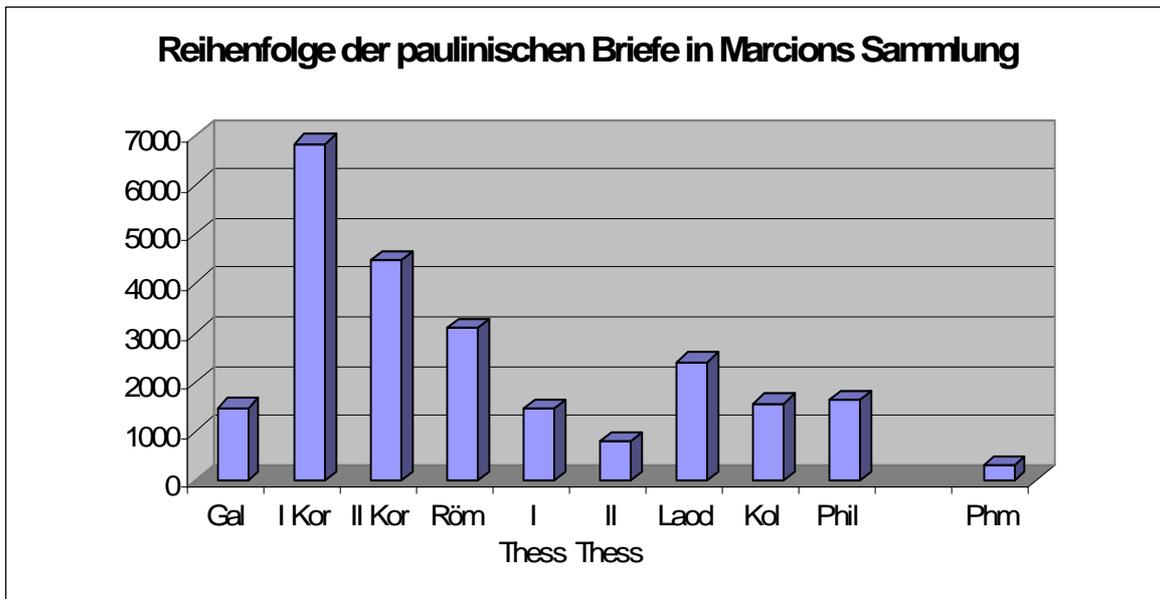
³ Vgl. LINDEMANN, *Paulus im ältesten Christentum*, 194, „Es gibt zwar gewisse Indizien dafür, daß der Vf des I Clem neben 1 Kor und Röm auch andere paulinische bzw. deuteropaulinische Briefe benutzt haben könnte; aber diese Indizien reichen in keinem Fall für eine auch nur annähernd sichere positive These aus.“ 210: „Offenbar aber weiß Ignatius nichts von einem Röm des Paulus.“

⁴ Haer 5.28.4

⁵ Pol 9:1; 13:1f

dem Auftreten Marcions in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zusammen. Wegen der Ablehnung des AT und seiner Unterscheidung von zwei Göttern, eines alttestamentlichen Schöpfer- bzw. Gesetzgottes und eines Erlösergottes, des Vaters Jesu Christi, wurde Marcion, der auch die Apostelgeschichte (als Buch des Judengottes) verwarf, als Ketzer aus der römischen Gemeinde ausgeschlossen⁶.

In Marcions Sammlung von Paulusbriefen (*Apostolikon/Apostolos*) stand der Römerbrief an dritter Stelle hinter dem Galaterbrief, mit dem die Sammlung eingeleitet wurde, und den beiden Korintherbriefen⁷. Mit ihren etwa 3145 Wörtern⁸ ist die kürzere Ausgabe des Römerbriefs noch nicht einmal halb so lang wie die Ausgabe desselben Briefes in der Längeren Rezension. In ihr fehlen die Kapitel 3-4, 9-11 und, wie wir vor allem von Origenes wissen⁹, die Kap. 15-16; die übrigen Kapitel sind z.T (1 und 2) wesentlich kürzer.



⁶ HARNACK, Marcion, 173*; nach HARNACK wurde Marcion um 144 exkommuniziert.

⁷ Die Briefe könnten von Marcion nach ihrer chronologischen Abfolge, in der sie nach seiner Meinung verfaßt worden waren (von Galatien nach Rom), angeordnet worden sein.

⁸ Ich beziehe mich damit bereits auf das Resultat dieser Untersuchung. In der rekonstruierten MR wurden 3145 Wörter gezählt.

⁹ Comm. in Rom (Röm 16,26-27)

Die von Marcion veranstaltete Sammlung der Paulusbriefe scheint überwiegend in den stark heidenchristlich geprägten, marcionitischen Gemeinden, die, wie der Apologet Justin klagt, in der ganzen Ökumene verbreitet waren, Verwendung gefunden zu haben¹⁰. Marcion ersetzte durch deren Lesung die der alttestamentlichen Schriften, die in den katholischen Gottesdiensten bis dahin üblich war¹¹. Ob und inwieweit die marcionitische Ausgabe der Paulusbriefe auch von Vertretern der katholischen Kirche benutzt wurde, läßt sich schwer sagen. Der oben zitierte Polykarpbrief könnte aber zeigen, daß die Kürzere Rezension anfangs auch in einigen katholischen Kreisen rezipiert wurde.

Die Kirche hat den Anspruch der Marcioniten, die authentischen Briefe des Apostels zu besitzen, nachdrücklich bestritten. Umgekehrt wollten die Marcioniten den katholischen Anspruch, im Besitz der authentischen Schriften des Apostels zu sein, nicht gelten lassen. Tertullian vergleicht die Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Marcioniten mit einem *Tauziehen*, bei dem er und Marcion ihre Kräfte erproben und „mit gleicher Anstrengung hin- und herziehen. Ich sage, ich habe die Wahrheit. Marcion sagt, er hat sie. Ich sage, Marcions ist gefälscht, Marcion sagt dasselbe von meiner.“¹²

Von der *Kürzeren Rezension* des Römerbriefs und den übrigen 9 Paulusbriefen sind heute keine Exemplare mehr erhalten. Die Kirche hat gründliche Arbeit geleistet. Die heiligen Schriften der verhassten Häretiker wurden vollständig vernichtet.

¹⁰ 1 Apol 26, „Dahin gehört ein gewisser Markion aus dem Pontus, der noch gegenwärtig seine Gläubigen anleitet, einen andern für grösser zu halten als Gott den Weltschöpfer; dieser hat mit Hilfe, der Dämonen *bei allen Volksstämmen* (κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων) viele dazu gebracht, Lästereien auszusprechen, Gott den Schöpfer dieses Weltalls zu leugnen und sich zu einem anderen zu bekennen, der, weil er höher stehe, Grösseres als jener gewirkt habe“.

¹¹ Vgl Justin, 1 Apol 67: „An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es angeht.“

¹² Marc 4.4.1: Funis ergo ducendus est contentions, pari hinc inde nisu fluctuante. Ego meum dico verum, Marcion suum. Ego Marcionis affirmo adulteratum, Marcion meum. Quis inter nos determinabit, nisi temporis ratio, ei praescribens auctoritatem quod antiquius reperietur, et ei praeiudicans vitiationem quod posterius revincetur? In quantum enim falsum corruptio est veri, in tantum praecedat necesse est veritas falsum. In der engl. Übersetzung von Evans: So we must pull away at the rope of contention, swaying with equal effort to the one side or the other. I say that mine is true: Marcion makes that claim for his. I say that Marcion's is falsified: Marcion says the same of mine. Who shall decide between us? Only such a reckoning of dates, as will assume that authority belongs to that which is found to be older, and will prejudice as corrupt that which is convicted of having come later. For in so far as the false is a corruption of the true, to that extent must the truth have preceded that which is false.

Daß wir uns über deren Inhalt gleichwohl eine ungefähre Vorstellung machen können, liegt vor allem an jenen Kirchenvätern, die den Marcionitismus noch bis ins 3./4. Jahrhundert hinein in ihren Schriften bekämpften und dabei aus dem marcionitischen Apostolos zitierten. Zu ihnen gehören neben *Tertullian* und *Epiphanius*, dessen Widerlegung der Häresien (377) ca. 40 Zitate daraus enthält, auch die sog. *Dialoge des Adamantius* (um 300), die ebenfalls eine Vielzahl von Zitaten aus dem marcionitischen Apostolikon enthalten. Vereinzelt geben auch *Origenes* sowie *Irenäus*, *Ephraem*, *Chrysostomos* Hinweise auf die Lesart der marcionitischen Rezension wieder. Über den unterschiedlichen Wert dieser Textzeugen, die uns in der nachfolgenden Untersuchung begleiten, findet man Näheres bei Harnack, S. 56*ff.

Skeptiker, die Marcions Bedeutung für die frühe Kirche gering einschätzen, können sich vor allem anhand der großen fünfbandigen Anti-Marcionschrift Tertullians davon überzeugen, daß der Marcionitismus Ende des 2. Jahrhunderts zu einer der größten Bedrohungen für die Alte Kirche geworden war. Kirchliche Autoren hätten kaum so viel Mühe und Fleiß für die Widerlegung des Marcionitismus aufgewendet, wenn dieser nicht eine ernsthafte Gefahr für ihre Kirche dargestellt hätte. Tertullians um ca. 210 entstandenes Werk ist neben den Schriften der genannten Autoren zugleich die Hauptquelle für die Rekonstruktion der kürzeren Rezension. Im Streit um die Frage, wer sich mit größerem Recht auf die Briefe des Paulus berufen kann, Katholiken oder Marcioniten, will Tertullian Marcion mit seinen eigenen Waffen schlagen, indem er dessen Ausgabe der paulinischen Briefe als Grundlage für die Auseinandersetzung akzeptiert. Tertullian traut sich zu, Marcions Anspruch auf Paulus auf der Grundlage der von diesem benutzten und in reichlichem Umfang zitierten Ausgabe zu widerlegen und zu zeigen, daß selbst die von Marcion bearbeiteten Paulusbrieve noch genügend Hinweise enthalten, die belegen können, daß der Apostel in Wahrheit den Katholiken gehört.

Tertullian setzt sich vor allem im 5. Buch seines Werkes mit dem Apostolikon Marcions auseinander. Die Einleitung des Buches enthält einige bemerkenswerte Passagen, auf die ich an dieser Stelle etwas näher eingehen möchte:

Tertullian stellt zu Beginn dieses Buches die Frage nach der *Legitimität* des Apostels: *Apostoli origenem a Marcione desidero*. Dies ist insofern überraschend, als bis heute weithin davon ausgegangen wird, daß sich Paulus und dessen Briefe in der katholischen Ökumene wenigstens zu diesem Zeitpunkt, d.h. gegen Ende des zweiten Jahrhunderts, bereits allgemeiner

Anerkennung erfreuten und somit keiner weiteren Rechtfertigung mehr bedurften.

Tertullian begründet sein Postulat mit dem methodischen Grundsatz: *Nihil sine origine nisi deus solus*. Die Frage nach der origo (gr. ἀρχή) entspringt (griechisch-) philosophischer Reflexion und wird Tertullian aus der aristotelischen Philosophie bekannt gewesen sein: In einer Welt, in der alles eine Ursache hat, ist nichts ursachenlos, mit Ausnahme Gottes, der sich (als unbewegter Beweger) selber Ursache ist. Bevor also Tertullian näher auf Paulus eingeht, verlangt er von Marcion eine Antwort auf die Frage nach der *origo apostoli* (5.1.1.).

An diesem Punkt der Untersuchung gibt sich Tertullian als skeptischer Schüler (*discipulus novus*) aus, der von seinem Lehrer Rechenschaft über die Grundlagen seiner Lehre verlangt und einstweilen nichts anderes glauben will und mag, als daß nichts *sine originis agnitione* zu glauben sei.

Für die Skepsis in bezug auf die Herkunft des Apostels nennt Tertullian zwei konkrete Anhaltspunkte:

1. die Tatsache, daß der Apostel sich nicht in der Liste der Apostel (nämlich im Evangelium) befindet;
2. die Spätberufung des Apostels (zu einer Zeit, als Christus bereits im Himmel weilte) scheint einen Mangel an göttlicher Vorsehung (*inprovidentia*) zu offenbaren. Hätte Christus nicht vorher, d.h. zu dem Zeitpunkt, als er die anderen Apostel bereits auf ihren Weg gesandt hatte, wissen müssen, daß auch Paulus für ihn bzw. die Verkündigung notwendig sein würde (5.1.2)?

Tertullian wiederholt angesichts dessen nochmals die Frage nach dem Legitimität des Apostels; er benutzt ein Bild, das sich ihm offenbar durch den Gedanken an Marcions Profession (Schiffsreeder) nahelegte: Der pontische Schiffsherr Marcion möge doch die Ware, die er auf seinem Schiff hat – also Paulus, die Paulusbriefe –, als rechtmäßig ausweisen, damit er sich

1. nicht dem Verdacht aussetze, etwas unterschlagen oder gefälscht zu haben; damit sich
2. die Ware (Paulus, die Paulusbriefe) nicht als (gestohlene, illegitime) marcionitische Schmuggelware (d.h. letztlich als von Marcion selber abkünftig) erweise, *ne illius probetur*.

Tertullian scheint die Antwort Marcions auf seine Frage nach dem Ursprung des Apostels schon zu kennen. Er selbst, Paulus, so zitiert Tertullian Marcion, gebe sich als Apostel aus (*Ipse se, inquit = Marcion, apostolum est professus*, 5.1.3), und zwar nicht von Menschen, noch durch einen Menschen,

sondern durch Jesus Christus. Diese Antwort kann Tertullian jedoch unter keinen Umständen anerkennen: sie widerspricht dem (Rechts-) Grundsatz, daß niemand in derselben Person eine Behauptung aufstellen und zugleich bezeugen kann: *Nemo sibi et professor et testis est*¹³. Außerdem gebe es ja auch viele, die sich fälschlich als Christusse ausgaben und es doch nicht waren.

Wenn nun Tertullian das Selbstzeugnis des Apostels, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus berufen zu sein, nicht gelten läßt, auf das sich Marcion bzw. die Marcioniten in der Diskussion beriefen, womit ist dann die Legitimität des Apostels zu beweisen?

Nur zwei Dinge, die keiner weiteren Hinterfragung bedürfen, läßt Tertullian als unumstößliche Zeugnisse gelten: Das *instrumentum creatoris*, d.h. das Alte Testament, und die Apostelgeschichte.

Ob Christus oder Apostel Paulus – die Legitimität beider ergibt sich zuerst aus dem Zeugnis des Alten Testaments. Paulus wird nach Tertullians Ansicht zwar nicht direkt, aber doch indirekt durch zahlreiche *sacramenta figurarum* bezeugt. So z.B. im Buch Genesis: die Worte, die Erzvater Jakob in seiner Prophezeiung über den Stamm Benjamin spreche, seien in Wahrheit auf Paulus zu beziehen. In der Geschichte des Saul sei die Geschichte des Apostels bereits vorabgebildet. In dessen Härte gegenüber David spiegele sich die anfängliche Feindschaft des Apostels gegen den Davidsson Jesus.

Für den Fall, daß diese *figurarum sacramenta* von Marcion bzw. seinen Schülern nicht akzeptiert würden, hat Tertullian noch einen zweiten Zeugen parat: die Apostelgeschichte. Nicht aus den Briefen des Paulus selber, sondern inde will Tertullian nachweisen, daß der Apostel vom Verfolger zum Apostel geworden sei, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus.

Aber liegt darin, daß Tertullian das Selbstzeugnis des Paulus aus den Briefen abweist und sich bei der Frage nach dessen Legitimität allein auf das Alte Testament und die Apostelgeschichte stützt, nicht eine „Blasphemie“? Das könnten ihm die Marcioniten in der Tat entgegenhalten. Aber Tertullian bemüht sich, den Verdacht abzuwehren (*Non blasphemus*), indem er entgegnet: Seine Leugnung des Paulus (*tu ergo negas apostolum Paulum?*), die ja in der Absehung vom Selbstzeugnis des Apostels besteht, diene allein dem Ziel, Marcion dazu zu veranlassen, Beweise zu bringen, die Paulus als legitimen Apostel ausweisen. Seine Leugnung diene einzig dazu, Marcion davon zu

¹³ Ganz ähnlich die Diskussion in Dial II,12. : *Ad. d.* : Unde nosti quia Paulus apostolus est ? Siquidem habes in euangelio nomen eius scriptum, ostende uero nusquam habes hoc scriptum, unde didicisti quod apostolus sit ? - *Marc.d.* : Ipse de se scripsit dicens : Paulus apostolus Iesu Christi, - *Ad. d.* : Nemo de se ipso testimonium ferens fidei dignus est.

überzeugen, daß Paulus ihm, d.h. Tertullian gehöre. Wenn der Apostel dem Schöpfer, wie Marcion behauptet, feind sei, dann dürfe er selbstverständlich nichts lehren, was dem widerspreche. Dann müsse er sich mit derselben Ausdrücklichkeit vom Schöpfergott abwenden, wie er sich zum anderen Gott bekenne. Das Bekenntnis zu ihm sei in jedem Fall notwendig: denn entweder habe bereits Christus den Anderen verkündigt, was Tertullian freilich bestreitet, oder er habe es nicht. Im letzten Fall komme dem Zeugnis des Apostels über den Anderen sogar ein besonderer Wert zu. Der Glaube an ihn würde vollends in der Luft hängen, wenn es nicht den Apostel gegeben hätte, der ihn später verkündete.

Wie bei Christus will Tertullian nun auch im Hinblick auf Paulus nachweisen, daß der Apostel dies keinesfalls tat. Der Nachweis soll nicht aufgrund der katholischen Ausgabe der Paulusbriefe erfolgen. Tertullian will Marcion vielmehr auf seinem eigenen Feld schlagen. Er will anhand der marcionitischen Ausgabe der Paulusbriefe, die, wie Tertullian meint, sowohl nach Umfang als auch nach Inhalt von Marcion verändert wurde, und anhand dessen, was Marcion bei seiner Überarbeitung stehenließ, beweisen, daß Paulus ihm gehört und nicht dem Häretiker¹⁴.

Meines Wissens gibt es keinen anderen Text in der christlichen Literatur des 2. bzw. 3. Jahrhunderts, in dem die Zweifel an der Herkunft und Legitimität des Paulus so weit getrieben werden, wie in dem einleitenden Abschnitt des 5. Buches von Tertullians *Adversus Marcionem*. Die Passage ist ein bemerkenswertes, wenn auch bisher nur ungenügend berücksichtigtes Dokument der katholischen Paulusrezeption des 2./3. Jahrhunderts, das vor allem jene bedenklich stimmen sollte, die schnell geneigt sind, Paulus als eine schon früh von der Christenheit hochgeehrte Gestalt der apostolischen Frühzeit zu sehen (LINDEMANN). Die Passagen bei Tertullian lehren anderes, nämlich daß die Gestalt des Apostels selbst noch um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert von einer Atmosphäre des Mißtrauens umgeben war; sie enthalten weiterhin das indirekte Zugeständnis, daß Marcion in bezug auf Paulus gewisse Prioritäten und Urheberrechte genießt. Anders läßt sich m.E. das bemerkenswerte Bild vom pontischen Schiffsherrn Marcion mit der bedenklichen Fracht, den paulinischen Briefen, im Schlepptau kaum

¹⁴ Marc 5.1.1. Quod idcirco praestruximus, ut iam hinc profiteamur nos proinde probaturos nullum alium deum ab apostolo circumlatum, sicut probavimus nec a Christo, ex ipsius utique epistulis Pauli, quas proinde mutilatas etiam de numero forma iam haeretici evangelii praeiudicasse debet. =From now on I claim I shall prove that no other god was the subject of the apostle's profession, on the same terms as I have proved this of Christ: and my evidence will be Paul's epistles. That these have suffered mutilation even in number, the precedent of that gospel, which is now the heretic's, must have prepared us to expect.

verstehen. Wie hätte Tertullian von Marcion den Nachweis dafür verlangen können, daß die Paulusbriefe keine Schmuggelware seien, wenn er nicht eine Ahnung davon gehabt hätte, daß es sich bei Marcion möglicherweise um den *Importeur* dieser Ware handelte?

Bemerkenswert auch: Seine Legitimität erhält Paulus nach Ansicht des Tertullian gerade nicht aufgrund seines Selbstzeugnisses, d.h. aufgrund seiner Briefe, sondern aufgrund des AT und der Apostelgeschichte. Indem Tertullian die radikale Skepsis zum methodischen Prinzip erhebt oder zu erheben scheint, mutet seine Vorgehensweise auf den ersten Blick modern an. Allerdings entlarvt sich der Gestus des kühnen Skeptikers, wie der weitere Verlauf der Diskussion zeigt, bald als rhetorischer Trick. Tertullian ist in Wahrheit weit davon entfernt, dem modernen hermeneutischen Prinzip eines grundsätzlichen methodischen Zweifels im Sinne des cartesianischen *De omnibus dubitandum* das Wort zu reden. Seine eigenen methodischen Prämissen, Altes Testament und Apostelgeschichte als Richtschnur für die Legitimität des Apostels, dürften heute kaum noch ungeteilten Beifall finden.

Es bedarf keiner großen Kombinationsgabe, um sich auszumalen, zu welchen Folgerungen eine solche Logik gelangen mußte, wenn die Prämisse nicht erfüllt war. Vorausgesetzt, daß die Schriften des Paulus tatsächlich von der Art waren, daß sie nicht durch dieses doppelte kirchliche Zeugnis, also Altes Testament und Apostelgeschichte, legitimiert werden konnten – eine Möglichkeit, die kein unvoreingenommener Historiker ausschließen kann – so gab es entsprechend dieser Logik drei Möglichkeiten, mit ihnen zu verfahren: Man konnte sie entweder ignorieren, wie Justin dies (möglicherweise) tat, oder als häretisch verwerfen, wie viele judenchristliche Gruppen, oder man verlieh ihnen die kirchliche Approbation dadurch, daß man sie auf der (von Tertullian geforderten) Grundlage von Altem Testament und Apostelgeschichte umarbeitete – selbstverständlich in dem guten Glauben, auf diese Weise die ursprüngliche Version der von den Häretikern verstümmelten Schriften wieder hergestellt zu haben.

Tertullian sagt nicht, daß die paulinischen Briefe von der katholischen Kirche auf der Grundlage von AT und Apostelgeschichte überarbeitet wurden. Für ihn und andere kirchliche Vertreter gilt Marcion als Verfälscher des Evangeliums und der Paulusbriefe. Und er soll vor allem eben jene Passagen entfernt haben, die die Kirche zur Legitimierung des Apostels benötigte und ohne die sie den Apostel den Häretikern hätte überlassen müssen.

Seit SEMLER hat es immer wieder Versuche gegeben, die Kürzere Rezension der Paulusbriefe aus Kirchenväterzitate herzustellen. Zu den eindrucksvollsten Leistungen auf diesem Gebiet zählt HARNACKS Arbeit, mit der man sich vielfach bereits am Ziel einer wissenschaftlich bewährten und

allgemein akzeptierten Rekonstruktion der marcionitischen Paulusbriefsammlung wählte. Entsprechende Versuche sind nach ihm kaum noch unternommen worden. Gegenwärtig scheint das Interesse an derartigen Studien ganz abgeebbt. Unter den heutigen Theologen hat sich nur ULRICH SCHMID¹⁵ der Aufgabe der *Rekonstruktion und historischen Einordnung der marcionitischen Briefausgabe* unterzogen, freilich mit Ergebnissen, die kaum etwas enthalten, was nicht schon aus den Arbeiten ZAHNS, HILGENFELDS und HARNACKS bekannt wäre.

Mit Tertullian, Irenäus und anderen Kirchenvätern sowie mit den meisten seiner Vorgänger teilt SCHMID die Auffassung bzw. das Vorurteil, daß die Kürzere Rezension der Paulusbriefe gegenüber der Längeren Rezension jünger und sekundär sei. Obwohl aus historischer Sicht bei unvoreingenommener Betrachtung wenig dafür spricht, die Meinung der Kirchenväter, Marcion habe die paulinischen Briefe überarbeitet und gekürzt, zu übernehmen (scheint doch die marcionitische Rezension früher bezeugt und ist als kürzere *a priori* unverdächtiger im Hinblick auf spätere Zusätze und Interpolationen), wird die Frage nach der ältesten Paulusbriefsammlung zumeist apodiktisch zugunsten der Längeren Rezension entschieden, in den meisten Fällen wird sie noch nicht einmal gestellt.

Wohl ist man bereit, anzuerkennen, daß Marcions Apostolikon hier und da einzelne Lesarten enthält, die älter und ursprünglicher sind als diejenigen der katholischen Rezension (siehe die Arbeit von CLABEAUX), aber der Gedanke, die Kürzere Rezension der Briefe könne *insgesamt* ursprünglicher sein, ist für die Mehrheit der Exegeten bis heute offenbar kaum vorstellbar.

Selbst HARNACK, dem man gegenüber Marcion gewiß am wenigsten Voreingenommenheit vorwerfen kann, zeigt sich in dieser Frage befangen. In dem dritten Kapitel seines Buches stellt er Marcion dem Leser als „Kritiker und Restaurator“ der neutestamentlichen Schriften, insonderheit der paulinischen vor, die, wie er bemerkt, in den Augen Marcions durch „eine große Verschwörung wider die Wahrheit“, d.h. durch judenchristliche bzw. katholische Machenschaften, verfälscht wurden¹⁶. Auch wenn HARNACK Marcion in den Rang des Philologen und Textkritikers¹⁷ erhebt, der, wie er mit einfühlsamen Worten schildert, leider nur von den falschen Prämissen ausging, bleibt die Rolle, die er bei ihm spielt, dieselbe wie bei den

¹⁵ ULRICH SCHMID, *Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Briefausgabe*, 1995.

¹⁶ Marcion 35

¹⁷ Marcion 43; 159*

Kirchenvätern: Marcion und nicht die Kirche hat an die Briefe des Apostels Hand angelegt. Die katholische Rezension der Paulusbriefe ist die ursprüngliche und nicht die marcionitische.

Dabei kann HARNACK im Hinblick auf die Briefe (und auf die Evangelien) kein einziges Selbstzeugnis des Marcion vorlegen, aus dem hervorginge, daß dieser etwas von der ihm zugesprochenen Rolle des Textkritikers und Philologen gewußt hätte. Bei der Besprechung der Einleitung zu den Antithesen greift HARNACK in Ermangelung von Zeugnissen zu Mutmaßungen:

„Ebenso muß (!) er [Marcion] sich über seine Sammlung von Paulusbriefen und seine Reinigung derselben ausgesprochen haben...“¹⁸

Warum sich Marcion über seine Reinigung der Paulusbriefe ausgesprochen haben *muß*, bleibt das Geheimnis HARNACKS. HARNACK kann auch nicht sagen, warum er das ganze Gebäude seines Marcionbildes vom „Kritiker und Restaurator“ auf diese eine Mutmaßung stützt.

Gewiß kann kein Zweifel daran bestehen, daß Marcion in den Augen der Kirchenväter die Paulusbriefe verfälscht hat; das zeigen eine Reihe, auch von HARNACK zitierten Stellen aus Irenäus, Tertullian, Epiphanius, Esnik unmißverständlich:

Iren Haer, 1.27.2 „Genauso schnitt er (Teile aus den) Briefen des Apostels Paulus heraus und ließ alles weg, was der Apostel eindeutig über den Gott gesagt hat, der die Welt gemacht hat, daß er nämlich der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist, und was der Apostel im Rückgriff auf die Prophetenbücher lehrte, die die Ankunft des Herrn ankündigen.“

Haer 3.12.12 „Deshalb sind Markion und seine Anhänger hingegangen und haben die Schriften zerschnitten; einige lehnen sie überhaupt ab, das Lukasevangelium und die Paulusbriefe kürzen sie dagegen; und als authentisch erkennen sie nur das an, was sie selbst verstümmelt haben.“

Tertullian, Praescr Haer, 30: „Denn wenn Marcion das Neue Testament von dem Alten absondert, so ist er später als das, was er absonderte, da er ja nicht hätte trennen können, was nicht vorher vereint war. Die ehemalige Vereinigung vor stattgefundener Trennung und die nachmalige Trennung beweist, daß der Trennende später lebte“.

Esnik, IV.3 „So frech ist er geworden durch den Geist der Hölle, daß er eine Auswahl vornahm unter den Aussprüchen des Heiligen Geistes und den einen Teil der Evangelien auswählte, um ihn anzunehmen, den andern Teil als etwas Verkehrtess verwarf. Ähnlich verfuhr er mit den apostolischen Briefen, und das Alte Testament verwarf er völlig, gleich als wäre es von einem Verdorbenen, nicht von einem Guten“.

¹⁸ Marcion 257*

Dennoch darf nicht übersehen werden, daß dem gegen Marcion erhobene Vorwurf der Textverfälschung auf seiten der Marcioniten derselbe Vorwurf gegenüber den Katholiken entgegenstand: *Ego meum dico verum, Marcion suum. Ego Marcionis affirmo adulteratum, Marcion meum = Ich sage, ich habe die Wahrheit. Marcion sagt, er hat sie. Ich sage, Marcions ist gefälscht, Marcion sagt dasselbe von meiner!*“. Die von HARNACK dem Marcion zugewiesene Rolle des „Kritikers und Restaurators“ ist ohne historischen Beleg – wenn man von den Beschuldigungen der Kirchenväter absieht, die kein unvoreingenommener Historiker ungeprüft übernehmen sollte.

Daß die Kürzere Rezension der Paulusbriefe vor der Längeren den Vorzug besitzt, ist erstmals von VAN MANEN im Hinblick auf den Galaterbrief behauptet worden. In seiner Untersuchung zum Römerbrief hat VAN MANEN diese Hypothese aber nur teilweise wieder aufgegriffen. Zwar ist VAN MANEN nun der Auffassung, daß es eine kürzere und ursprünglichere Rezension Römerbriefes gegeben habe, aber ob er glaubt, daß diese mit der marcionitischen Rezension identisch war, wird nicht ganz klar.

Vor ihm hatte übrigens schon C.F. BAUR die Auffassung vertreten, daß es sich bei Kap. 15 und 16 um spätere Zusätze handele, die ganz wie in der Marcionitischen Rezension, wie sie uns von Origenes bezeugt wird, ursprünglich fehlten.

Daß die Kürzere Rezension der Paulusbriefe sich als die ursprünglichere, die Längere aber als die sekundäre, weil redaktionell überarbeitete Rezension herausstellt, wäre in der Geschichte der Forschung nichts ungewöhnliches. Bekannt ist z.B., daß die Ignatiusbriefe in drei unterschiedlichen Rezensionen überliefert wurden, einer Längeren, einer Gemischten und einer Kürzeren, von denen in der heutigen Forschung der Gemischten Sammlung gegenüber der Längeren Rezension der Vorzug gegeben wird. Die vielen katholischen Einschübe sind in der Längeren Rezension so deutlich, daß es bei der Beantwortung der Frage nach der größeren Ursprünglichkeit keines großen Scharfsinns bedarf. Daß auch die Gemischte Sammlung die ignatianischen Briefe m.E. noch nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt präsentiert, sei nebenbei bemerkt.

Philadelphier 8:2 führt Ignatius einen Disput mit Christen, die nach einer Bestätigung des Evangeliums in den „Urkunden“ verlangen: ἐπεὶ ἤκουσά τινων λεγόντων, ὅτι ἐὰν μὴ ἐν τοῖς ἀρχαίοις εὕρω ἐν τῷ εὐαγγελίῳ οὐ πιστεύω. “Wenn ich es nicht in den Urkunden finde, im Evangelium glaube ich es nicht“.

Bei den τοῖς ἀρχαίοις kann es sich dem Sinn nach nur um die alttestamentlichen Schriften bzw. die Prophetenbücher handeln (nicht aber um jüdisch-gnostische

Evangelienliteratur, wie KLEIVINGHAUS im Anschluß an SCHLIER meint¹⁹). Da die Forderung nach einer atl. Absicherung des Christuszeugnisses nur von Judenchristen (oder Katholiken) erhoben wurde (siehe Tertullians Kriterien für die Legitimität der Christusbotschaft²⁰), kann es sich bei jenen, die von Ignatius Schriftbeweise für das Evangelium fordern, nur um Vertreter dieser Gruppierungen handeln.

Zu ihnen steht der Bischof bzw. der Verfasser des Briefes jedoch in einem theologischen Gegensatz. Statt den geforderten Schriftbeweis zu liefern, antwortet er – in der Sprache seiner Gegner – zunächst mit einem apodiktischen γέγραπται. Auf den Einwand πρόκειται folgt die überraschende Wendung: ἐμοὶ δὲ ἀρχεῖά ἐστιν Ἰησοῦς Χριστός, τὰ ἄθικτα ἀρχεῖα ὁ σταυρὸς αὐτοῦ καὶ ὁ θάνατος καὶ ἡ ἀνάστασις αὐτοῦ καὶ ἡ πίστις ἡ δι' αὐτοῦ, ἐν οἷς θέλω ἐν τῇ προσευχῇ ὑμῶν δικαιωθῆναι. Christus bezeugt sich selbst und bedarf keiner Legitimation durch das AT. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ignatius bzw. der Autor des Briefes an dieser Stelle den marcionitischen Standpunkt vertritt; für Marcion und seine Schüler ist jeder Schriftbeweis überflüssig, weil es sich bei den „Urkunden“ um Schriften des Demiurgen und seiner Sprecher handelt, in denen keine Prophetie auf Christus enthalten ist²¹. Der marcionitische Standpunkt des Verfassers wird allerdings vom späteren Redaktor des Briefes sogleich wieder verwischt, indem er ihn wenig später von den „geliebten Propheten“ sprechen läßt, deren Verkündigung bereits auf Jesus hinging. Wenn dies die wirkliche Meinung des Autors sein sollte, hätte er sich die Pointe 8,2 sparen können.

Die Entscheidung darüber, welche der beiden Rezensionen des Römerbriefs mit größerem Recht als ursprüngliche bezeichnet werden darf, könnte auch bei der Frage nach der Ursache für den von vielen Neutestamentlern als Grundproblem des Römerbriefs erkannten Zwiespalt weiterhelfen. Man hat in

¹⁹ J. KLEIVINGHAUS, Die theologische Stellung der Apostolischen Väter zur alttestamentlichen Offenbarung, 1948, 98-103.

²⁰ AdvHaer 36,5 kennt nach (Pseudo-)Tertullian die katholische Kirche „nur den einen Gott und Herrn, den Schöpfer des Weltalls, und Christus Jesus, den aus der Jungfrau Maria geborenen Sohn des Gottes, der der Schöpfer ist, und die Auferstehung des Fleisches. *Das Gesetz und die Propheten setzt sie mit den Evangelien und den Briefen der Apostel in Verbindung*; daraus schöpft sie ihren Glauben, sie besiegelt ihn mit Wasser, bekleidet ihn mit dem Hl. Geiste, nährt ihn durch die Eucharistie, ermahnt zum Martyrium und verweigert jedem die Aufnahme, der in Widerspruch mit dieser Lehre sich befindet.“ = Unum Deum Dominum nouit, creatorem uniuersitatis, et Christum Iesum ex uirgine Maria filium Dei creatoris, et carnis resurrectionem, legem et prophetas cum euangelicis et apostolicis litteris miscet, et inde potat fidem; eam aqua signat, sancto spiritu uestit, eucharistia pascit, martyrium exhortatur et ita aduersus hanc institutionem neminem recipit.

²¹ Unter dem Firnis der katholischen Redaktion lassen sich auch an anderen Stellen in den Ignatianen marcionitische Theologumena ausmachen: Eph 19; Magn 8,2 die marcionitische Erlösungslehre, die καινότης der christlichen Offenbarung: Akosmismus und Dualismus, Röm 3,3, οὐδὲν φαινόμενον καλόν, Röm 7,1.2; die Ablehnung des AT und der jüdischen Bräuche, Mg 9,1; 10,3; Phil 6,1. Die Christologie: Sm 2, der Gedanke, daß Jesus sich selber auferweckt habe, entspricht marcionitischem Modalismus. Die Prophetenstellen Sm 7,2; Mg 8,2; 9,2; 11,1; Ph 5,2; 9,1f; Tr 8,1 sind vermutlich später hinzugefügt worden.

bezug auf den Römerbrief von dem „Doppelcharakter“ oder auch der „Janusgesichtigkeit“ gesprochen. Für SCHMITHALS²² besteht das Problem des Römerbriefs darin, daß Paulus in seinem Schreiben Heidenchristen anredet und im wesentlichen eine Auseinandersetzung mit dem Judentum führt. Ebenso konstatiert VIELHAUER²³ den Widerspruch, daß die römische Gemeinde von Paulus in ihrer Gesamtheit zwar als Heidenchristen angeredet wird, daß man jedoch auf eine vorwiegend judenchristliche Leserschaft schließen müßte, wenn man von den Darlegungen des Briefes ausginge; das belegen:

„... die reichliche Verwendung von Schriftziten und Schriftbeweisen, die Benutzung judenchristlicher Formeln (1,3f; 3,24f; 4,25), vor allem die leidenschaftliche Diskussion über die Bedeutung des Gesetzes und das nicht minder leidenschaftliche Ringen um das Problem, das durch die Verstockung Israels gestellt ist ...“

Angesichts des Vorliegens zweier ganz unterschiedlicher Rezensionen des Römerbriefs sollten wir uns die Frage stellen, warum sich, soweit ein erster Eindruck zeigt, das Problem des Doppelcharakters nur im Hinblick auf die Längere Rezension, nicht aber im Hinblick auf die Kürzere stellt: Könnte es nicht sein, daß der Eindruck des Doppelcharakters durch eine spätere (katholische) Bearbeitung des ursprünglichen Briefs zustande gekommen ist, d.h. auf literarische und zugleich textliche Probleme des Briefes in der Längeren Rezension hinweist? Könnte es nicht sein, daß sich die Spannung zwischen den vom Verfasser vorausgesetzten heidenchristlichen Lesern und der in einigen Kapiteln überwiegenden inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Judentum daher erklärt, daß der Brief nur in einer ersten (marcionitischen) Auflage an eine heidenchristliche Leserschaft gerichtet war? Und daß der Perspektivwechsel erst mit der Bearbeitung durch einen katholischen Redaktor, mit Blick auf die katholische bzw. judenchristliche Leserschaft erfolgte?

Mit dem Doppelcharakter des Briefes hängt ein anderes Phänomen zusammen, das dem Leser des Römerbriefs auf den ersten Blick auffallen muß: Die vielen *alttestamentlichen Zitate* sind innerhalb des Römerbriefes nicht, wie man erwarten könnte, gleichmäßig über die verschiedenen Teile des Briefes verstreut (man vergleiche damit Schriften Philos von Alexandrien, in denen dies durchweg der Fall ist), sondern konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf ein paar besondere Abschnitte bzw. Kapitel, und zwar

²² Neues Testament und Gnosis, 41

²³ Geschichte der urchristlichen Literatur, 179f

auf c. 3-4 sowie 9-11 und 15.

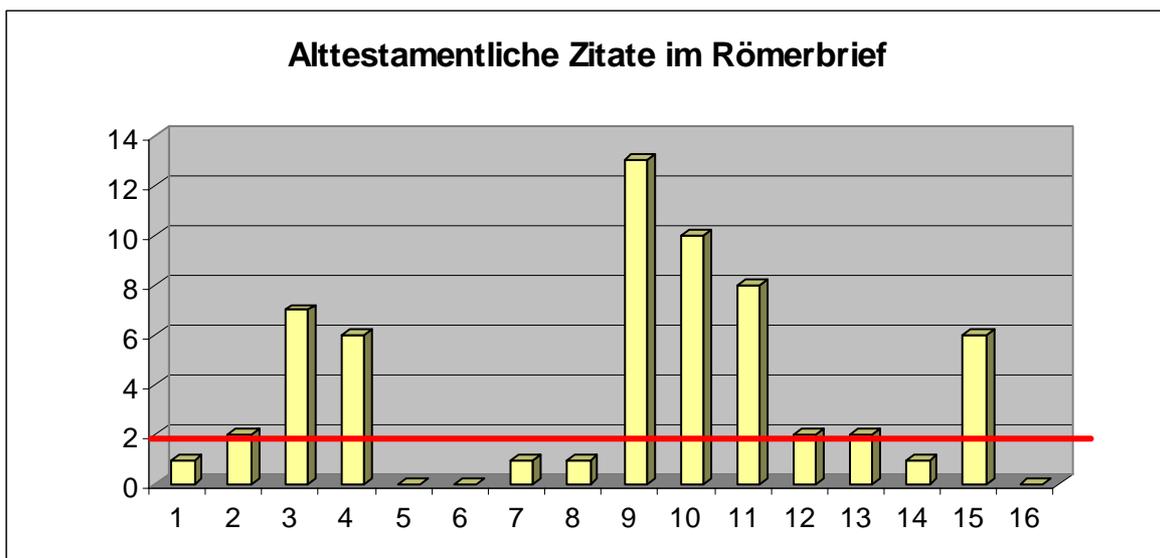
Von den insgesamt 60 atl. Zitaten bzw. Zitatkombinationen sind
 5 % der Zitate in Kap. 1-2 enthalten,
 22 % der Zitate in Kap. 3-4,
 3 % der Zitate in Kap. 5-8,
 52 % der Zitate in Kap. 9-12,
 8 % der Zitate in Kap. 13-14,
 10 % der Zitate in Kap. 15 und
 0 % in 16

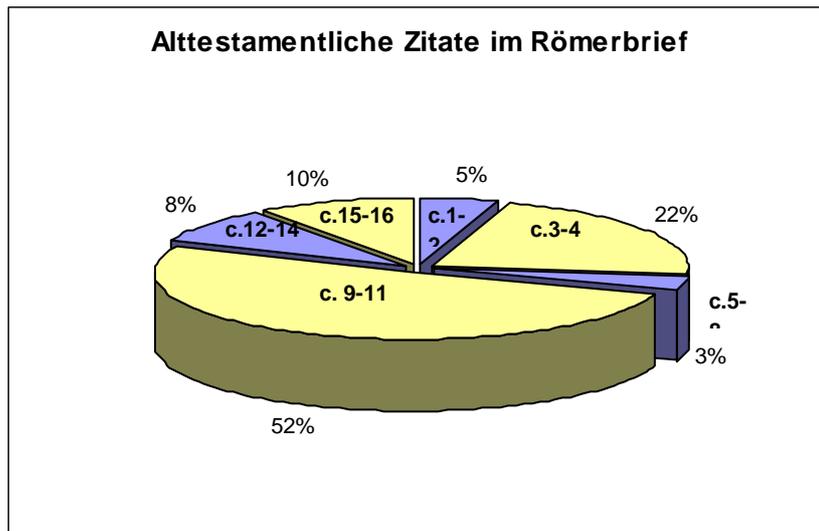
M.a.W. der weitaus größte Teil der Zitate, nämlich 83 %, steht in den Kapiteln 3-4 sowie 9-11 und 15. Dabei handelt es sich aber gerade um jene Abschnitte, die in der Kürzeren Rezension des Briefes fast vollständig fehlen.

Die beiden untenstehenden Graphiken können den Sachverhalt veranschaulichen:

Abb. 1 zeigt die Anzahl der atl. Stellen in den einzelnen Kapiteln des Römerbriefes in Prozenten.

Abb. 2 zeigt die Anzahl der atl. Stellen im jeweiligen Kapitel. Auffallend: alle Kapitel mit mehr als zwei atl. Zitaten (rote Linie), d.h. 3+4, 9-11, 15 fehlen in der Kürzeren Rezension (Kap. 16 nimmt eine Sonderrolle ein und kann unberücksichtigt bleiben).





In der folgenden Untersuchung soll zuerst der genaue Wortlaut der marcionitischen Lesart aufgrund der vorhandenen Kirchenväterzeugnisse festgestellt werden. Danach soll durch einen Vergleich zwischen Längerer und Kürzerer Rezension die Frage nach der ursprünglichen Lesart geklärt werden; eine Antwort darauf kann allerdings nicht in allen Fällen gegeben werden.

Der erste Arbeitsschritt erfolgt auf der Grundlage der Prüfung der Kirchenväterzitate und greift dabei immer wieder auf die Ergebnisse der bis heute grundlegenden Untersuchung HARNACKS zurück. Die 1995 erschienene Arbeit von ULRICH SCHMID, *Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Briefausgabe*, enthält gegenüber seinen Vorgängern auf diesem Gebiet kaum neue Einsichten und bleibt deswegen unberücksichtigt.

Im zweiten Schritt soll dann die Frage nach der größeren Ursprünglichkeit der Längeren oder Kürzeren Rezension unvoreingenommen geprüft werden. Die literarkritische Methode (Beobachtung sprachlich-stilistischer und theologischer Besonderheiten, Spannungen und Brüche bzw. Kohärenzen im Text) soll bei der Suche nach dem ursprünglichen Text behilflich sein. Dabei wird sich erweisen, daß viele literarkritische Probleme, die zur Entscheidung der Frage nach dem ursprünglichen Text herangezogen werden, der Exegese seit langem bekannt sind.